

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Journal
1888

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig	fl. 5.20
Halbjährig	„ 2.60
Vierteljährig	„ 1.30

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung:

Oberstadt Nr. 8. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Zusätze) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro Spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig	fl. 4.40
Halbjährig	„ 2.20
Vierteljährig	„ 1.10

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Nr. 31.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 4. August 1888.

3. Jahrg.

An unsere geehrten Leser!

Wir beehren uns aufmerksam zu machen, daß mit 1. August ein neues Abonnement auf den „Boten von der Ybbs“ beginnt, und aus diesem Anlasse zum Bezuge desselben anzufordern. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, um Unterbrechungen in der Zusendung zu vermeiden, ihr Abonnement ehestens zu erneuern und legen für unsere auswärtigen Leser Postanweisungskarten bei, mittelst welcher der Bote von der Ybbs am bequemsten bezogen wird.

Die Verwaltung des „Boten von der Ybbs.“

Unsere Alpenländer.

VI. Industrie.

(Fortsetzung.)

Nächst der Eisenindustrie ist in den Alpenländern die Holzindustrie die bedeutendste. Holz hat gegenwärtig als Brennstoff schon weniger Bedeutung, wie als Rohstoff für die verschiedenen Industrien. Das Holz wird auf zahlreichen mit Wasserkraft und Dampfkraft betriebenen Sägen zu Bau- und Werkholz verschnitten und bildet als solches einen bedeutenden Handelsartikel, es wird in zahlreichen kleinen und großen Betrieben zu vielerlei Gebrauchsgegenständen, wie Möbel, Werkzeuge, Wagen, Fässer zc. weiterverarbeitet. Durch Holzschnitzerei als Hausindustrie verschaffen sich einige Gebirgsthäler lohnendes Nebeneinkommen. Holz ist in neuerer Zeit auch von großer Bedeutung für die Papierindustrie, denn der größte Theil der Papiere und Pappen wird gegenwärtig aus Holzstoff, mechanisch oder chemisch zerkleinertem Holz, erzeugt.

Daher hat sich auch die Papierindustrie in den letzten Jahren in vielen Alpengegenden, so auch in unserer Gegend angesiedelt, und noch in vielen holzreichen Gegenden mit großen Wasserkraften dürfte es möglich sein, diese Industrie mit Erfolg ins Leben zu rufen.

Alle übrigen Industrien, wie Glas-, Thon-, Cement-, Steinindustrie, und chemische Industrien zc. sind gegenwärtig noch wenig entwickelt, obwohl die meisten in den Alpenländern sehr günstigen Boden für ihr Gedeihen fänden; es wird ja überhaupt von den vielen Bodenschätzen nur ein kleiner Theil industriell verarbeitet.

Von der Nahrungsmittelindustrie ist die Mühlenindustrie besonderer Erwähnung werth, weil selbe in den Alpenländern noch einer größeren Entwicklung fähig ist.

Die Mühlen mit alter Einrichtung können allerdings

nicht mehr bestehen, dagegen werden kleinere Mühlen mit rationeller, modern technischer Einrichtung ganz gut die Konkurrenz mit den großen Mühlen bestehen können, ja die kleinen mit der billigen Wasserkraft betriebenen Mühlen werden, wenn sie gut geleitet werden, sogar noch eine Ueberlegenheit gegen die großen mit Dampfkraft betriebenen Mühlen besitzen.

Die Alpenländer erzeugen nicht genügend Getreide für den eigenen Bedarf; anstatt nun den Bedarf als Mehl von ungarischen Mühlen zuzuführen, wird man doch besser das Getreide zuführen, um es auf den heimischen Mühlen zu vermahlen; werden dem entsprechend die Bahntarife gestellt, so können noch gar viele Mühlen in den Alpenländern lohnende Existenz finden.

Wenn schon die Industrien, welche den Rohstoff vorfinden, noch schwach entwickelt, so ist es begreiflich, daß jene Industrien, welche den Rohstoff zuführen müssen, kaum vorhanden sind. — Dies ist der Fall mit der Textilindustrie, Spinnereien, Webereien, Druckereien, die in den Alpenländern erst in wenigen nennenswerthen Etablissements besteht. — Die Schweiz besitzt eine hoch entwickelte Textilindustrie (hauptsächlich Seide und Baumwolle), sie zeigt uns, daß es auch möglich wäre, diese Industrie in unsere Alpenländer zu verpflanzen.

Die Idee, neue Industrien in die Alpenländer zu verpflanzen, begegnet meist nicht begründeten Einwendungen, es wird dabei auf die hohen Kohlenpreise und Arbeitslöhne, die wenig entwickelten Transportmöglichkeiten und die schwierigen Terrainverhältnisse hingewiesen.

Die Kohle ist für jene Etablissements, die mit Wasserkraft betrieben werden, nicht ausschlaggebend, die Arbeitslöhne sind kaum verschieden gegenüber den nördlichen Industrieländern, und werden sich jedenfalls stets mehr ausgleichen; denn in den Südentländern haben die Löhne eine Neigung zu steigen, während sie in den Alpenländern in Folge der durch Bahnen erleichterten Zufuhr von Lebensmitteln und des Zuzugs fremder Arbeitskräfte eher zurückgehen.

Unter neuen Fabriken stellen sich die Meisten stets großartige Etablissements mit mehrstöckigen Fabrikgebäuden und einem Heer von Arbeitern und Beamten vor, derartige ausgebehnte Etablissements wären allerdings in den Alpenländern nur an wenigen Orten möglich, dagegen werden fast überall mittelgroße Betriebe ganz gut bestehen können.

Die sehr großen, ausgebehnten Fabriksbetriebe bergen überhaupt manche Schwächen in sich; eine einheitliche Leitung und Controle ist sehr schwierig, es muß sehr Vieles Angestellten überlassen werden, die doch niemals das Interesse des Geschäftes so wie der Besitzer selbst wahren, bei großen

Geschäften ist es sehr schwer den Conjunctionen zu widerstehen, und erleiden daher die riesigen Capitalien, die in Einrichtungen und Waaren angelegt sind, oft plötzlich so bedeutende Entwerthung, daß manche Millionäre über Nacht ihr Vermögen einbüßen, wie es ja bei der letzten großen Zuckerkrise der Fall war. — Ein kleiner, mit eigenem Gelde arbeitender Geschäftsmann wird, weil er das Geschäft stets besser überblickt und in der Hand hat, solchen Krisen besser zu begegnen wissen und sie auch leichter überwinden können. Kleinere Betriebe haben meist eine stabile, gleichmäßige Produktion, was im Interesse der Arbeiter schon sehr wünschenswerth ist, sie beschäftigen nicht, wie manche große Fabriken manchmal Tausende und dann wieder nur ebensoviele Hunderte von Arbeitern.

Jeder kleinere Betrieb, der sich nur auf eine Specialität verlegt, wird immer einem großen vielseitigen Betriebe überlegen sein; es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß alle großen, vielfachfassenden Betriebe nach und nach in kleinere specialisirte Betriebe zerfallen.

Das gewerbliche Leben scheint sich überhaupt in neue Formen zu gießen, und gerade so, wie die sehr großen Fabriken werden auch die kleinen Betriebe, die mit unzulänglichen Mitteln und nicht zeitgemäßer Einrichtung arbeiten, trotz aller künstlichen Mittel nicht bestehen können, in Zukunft wird der lebensfähige und allgemein verbreitete Betrieb jener sein, der die beste Einrichtung besitzt, sich auf eine Specialität verlegt, und nicht größer ist, als ihn der Besitzer selbst noch zu leiten und zu überblicken vermag; unter diesen Verhältnissen kann jeder kleine Gewerbebetrieb mit dem größten Fabriksbetrieb concurriren.

In 50 Jahren wird wahrscheinlich der heutige scharfe Gegensatz zwischen Fabrik und Kleingewerbe nicht mehr bestehen, der Fabriksbetrieb und der Kleingewerbebetrieb werden sich nicht mehr durch die Art des Betriebes unterscheiden, weil Beide mit den modernen, technischen Hilfsmitteln, d. h. mit Maschinen arbeiten müssen, um concurrenzfähig zu sein, ein Unterschied wird nur noch in der Größe der Betriebe bestehen.

Die vielen vorhandenen Wasserkräfte sind es, welche den Alpenländern eine industrielle Zukunft sichern, und darin werden die Alpenländer gegenüber den flachen Ländern stets eine Ueberlegenheit haben, die immer mehr zur Geltung kommen wird.

Die heutige scharfe Concurrenz in allen Zweigen der Industrie drängt alle Erzeuger dazu, die Erzeugungskosten möglichst zu reduciren, es sehen sich daher viele Fabrikanten gezwungen, die Stadt mit der kostspieligen Dampfkraft, den hohen Mietpreisen und stets steigenden Arbeitslöhnen zu ver-

Der böse Blick.*)

Eine italienische Geschichte.

Noch in den leztverfloffenen Jahren stand Papa Genaro dem schönen Gasthose zum schwarzen Adler in Neapel vor. Papa Genaro war ein dicker, lustiger Mann, bauchig wie ein Pulcinello, lebte von Nächsthan und Macaroni, wußte trefflich Hübnere und Reisende zu rufen und verstand die Rechenkunst so gut, daß er sich nie verrechnete, außer zu seinem eigenen Vortheile. Dieser vollendete Geschäftsmann hatte in den fünfzehn Jahren, seit welchen er die Gastfreundschaft trieb (in unseren Tagen eine schöne und sehr einträgliche Tugend) eine ansehnliche Summe Geldes zusammen geschart.

Seine Tochter Isabella, ein schlankes braunes Mädchen mit dunklen Augen, deren Glanz durch lange, seidenweiche und rabenschwarze Wimpern gemildert wurde, war unter den Schönen Papa Genaro's gewiß nicht der am mindesten kostbare und am mindesten begehrte. Der Papa verschmähte es, sich mit seinen Brüdern, die a. d. deren Gastwirth von Neapel zu verdrängen, und beschloß, seine Isabella einem Pariser Versicherungsgagenten Namens Epaminondas Jablotot zur Frau zu geben, über den ihm seine Correspondenzen die befriedigendsten Auskünfte mittheilten.

Zu Folge dessen schrieb er postfrei seinem künftigen Schwiegersohn und lud ihn ein, auf dem Dampfbote einen Platz zu nehmen und so eilig als möglich zum Abschluß seines Glückes zu kommen. Mit umgehender Post antwortete Epaminondas seinem anzuheffenden Schwiegervater auf folgende Weise:

„Signore, Ihr geehrtes vom 15. d. habe richtig empfangen, betreffend eine eheliche Verbindung zwischen mir und Ihrem verehrten Fräulein Tochter. Ich habe das Vergnügen, Ihnen anzuzeigen, daß ich 18. d. in Neapel einzutreffen gedenke, um die Präsentation meiner Braut entgegen zu nehmen.“

Isabelle erfuhr das Vorhaben ihres Vaters nicht früher, als am selben Tage (am 18. Juli), wo das Dampfschiff Francesco I. seine Passagiere aus Marseille und den umliegenden Häfen über den Hafendamm vom Neapel ausging.

Eine Stunde nach der Ankunft des Dampfbotes erhielt Genaro ein Briefchen von Epaminondas, in welchem letzterer ihm zu wissen that, daß er im Zollhause gefangen gehalten werde, weil er die Zollgeheze zu umgehen und ein Duzend feinsten Foulardtücher einzuwickeln versucht hatte, die seinem Schwiegervater zum Geschenke bestimmt waren. Genaro, von diesem Ansterne seines Eidams gerührt, und noch mehr von seiner Aufmerksamkeit, lief in größter Eile ihn aufzusuchen und zu befreien.

Als gehorsame und wohlgezogene Tochter hatte Isabella nicht gewagt, ihrem Vater zu widersprechen, und den Gemal, den er, ohne sie zu fragen, gewählt hatte, auszusprechen. Doch kaum war der Besitzer des schwarzen Adlers vor der Thüre, so suchte sie schleunig einen jungen Maler auf, der ihr den Hof machte, und schon sechs Monate unter dem Vorwande im Gasthose lebte, die fünfjährigen Studien zu beendigen, zu denen er verdammt war, um den großen Preis für Maler an der Schule zu Rom zu gewinnen.

„Eduardo,“ rief sie und warf sich mit überströmenden Augen an die Brust des jungen Malers, „mein Vater will mich verheiraten. So eben kommt mein Bräutigam mit dem Dampfbote aus Marseille an, in wenigen Augenblicken wird er hier sein. Ich muß frei werden von diesem Menschen den ich verabscheue, ohne ihn zu kennen.“

Eduard schwur bei allen Gemälden, daß diese entsetzliche Hochzeit niemals stattfinden dürfe und sollte er auch sein Palettenmesser dem Versicherungsgagenten zwischen den Rippen durchrennen. Er rief seinen Vorgesetzten zu Hilfe, einen jungen pfiffigen Pariser, der nach vier Jahren unablässiger Plage endlich eine Art von Kopf zeichnen gelernt hatte, und mit nicht zu ermüdender Geduld die manchmal handgreiflichen Scherze hinnahm, mit denen Maler ihre Lehrlinge so oft quälten.

„Fürchten Sie nichts, Herr Eduard,“ sagte der Junge und schüttelte boshaft den Kopf; „Herr Epaminondas wird mit langer Nase nach Marseille zurückreisen.“

Mulot, so hieß der Bursche, stellte sich als Wache vor dem schwarzen Adler auf, von wo er nach einer Viertelstunde zurück kam und die Ankunft des Schwiegervaters und Sohnes ankündigte. Isabella eilte auf ihr Zimmer und schloß sich ein, während Papa Genaro sich mit seinem Gaste in den Empfangssaal des Hotels begab. Mulot, über eine kleine Kochmaschine gebeugt, stellte sich, als machte er für Eduard den Bepertthee, eigentlich aber wollte er den Nebenbuhler studiren und den Feldzugsplan gegen ihn entwerfen.

Der Feind ließ nicht lange auf sich warten. Den Vortrab bildete der Pudel Orlando, des Papa Herzenslieblich, als Rechengenie und Dominospieler in ganz Neapel bekannt. Hinter Orlando rückte das Hauptcorps an, der Gastwirth und der Agent Arm in Arm. Als Nachhut schloß den Zug Epaminondas Diener, mit Mantelfächer und Päckchen schwer

*) In Italien ist der „böse Blick“ ein bis in die gebildeten Stände hinauf verbreiteter Aberglaube. Wer mit dem bösen Blick behaftet ist, heißt ein „Zettatore“ und bringt jedem, den er berührt, jedem, den er auch nur ansieht, Unglück und Verderben. Das beste Mittel gegen diesen bösen Blick ist ein Horn oder Schweif, darum macht auch der Italiener, um sich gegen den bösen Blick zu sein, mit dem kleinen Finger und dem Zeigefinger bei geballten Mittelfingern und Daumen „Göschchen“, trägt Hüner oder Schweife aus Gold oder Korallen als Amulet.

lassen und sich auf dem Lande, in den Alpenländern an einer Wasserkrast anzusiedeln.

Dieses Auswandern der Industriellen aus den großen Städten auf das Land und in die Gebirgsthäler mit Wasserkräften wird immer mehr erfolgen, und es ist dies ganz gewiß eine gesunde volkswirtschaftliche Erscheinung; der Handel kann immer noch in den Städten bleiben, die Industrie, die Fabriken gehören jedoch auf das Land.

In den Großstädten ist das Anhäufen der Industrie schon aus sanitären Gründen nicht wünschenswert, denn die vielen Rauch und sonstige schädliche Ausdünstungen erzeugenden Fabriken verschlechtern die Luft bedeutend, während viele kleinere, in den Alpen verstreute Fabriken der reinen Luft der Berge nichts anhaben können.

Der Arbeiter hat selbst bei geringerem Lohn auf dem Lande eine viel menschenwürdigere Existenz; in den Großstädten lebt er in Miethkasernen und Kellern zusammengepfercht und seine Kinder haben nicht Luft und Licht genug, um sich zu gesunden Menschen entwickeln zu können, auf dem Lande ist jedoch noch Luft und Licht genug, auch der Raum ist den Menschen noch nicht so karg zugemessen, so daß sich der Arbeiter leicht ein kleines eigenes Heim erwerben kann. Während so die Arbeiter auf dem Lande meist eine gesunde zufriedene Klasse der Bevölkerung bilden, fühlen sie sich in den Städten angefaßt des Reichthums und Glanzes als die Enterbten und Zurückgesetzten, und vermehren so die Zahl der Unzufriedenen und der heimatlosen Proletarier, die manchen Großstädten noch ernste Gefahren bringen können.

Schon aus diesem Gesichtspunkte sollte das Verlegen der Industrie aus den Städten auf das Land begünstigt werden.

Kein Zweifel ist, daß die meisten Industrien in den Alpenländern alle Bedingungen des Gedeihens vorfinden, doch wenn man eine Pflanze, einen Baum in fremdes Erdreich verpflanzt, bedürfen sie anfangs besonderer Sorgfalt und Pflege, und gerade so bedarf es auch schützender und fördernder Maßregeln von Seite der Regierung und berufener Corporationen, um neue Industrien ins Leben zu rufen, wie es ja z. B. die energische Regierung Ungarns verstanden hat, dort unter viel ungünstigeren Bedingungen eine lebhaftere Industrie hervorzurufen.

Hand in Hand mit der industriellen Entwicklung muß auch der Ausbau der Bahnen und Straßen sich vollziehen, und hier ist ein Feld, wo das im Ueberfluß vorhandene große Capital sichere, wenn auch nicht sofort gut rentirende Anlage finden kann, vielen Thälern, ja ganzen Provinzen konnte dadurch wieder kräftig pulsirendes, wirtschaftliches Leben zugeführt werden.

Die industrielle Entwicklung der Alpenländer wird, weil die natürlichen Bedingungen dazu vorhanden, langsam von selbst kommen, durch ein planmäßiges Zusammenwirken aller interessirten Kreise, und durch hohe Gönner und einflußreiche Freunde, die sich dieser Sache annähmen und es verständen, das öffentliche Interesse darauf hinzulenken, würde der wirtschaftliche Aufschwung unserer schönen, aber meist armen und blutleeren Alpenländer mächtig gefördert und beschleunigt werden können.

(Wird fortgesetzt.)

Z.

Politische Wochenschau.

Der deutsche Kaiser, dem inzwischen der fünfte Prinz geboren wurde, ist von seiner Rundreise an die nordischen Höfe zurückgekehrt und hat auf der Rückreise seinen Kanzler Fürsten Bismarck in Friedrichsruh besucht. Es wird berichtet, daß er am 1. Oktober in Wien, am 14. Oktober in Rom zu Besuch eintreffen und als Erwiderung auf seine Besuche

belastet. Dennoch erhob er stolz das Haupt, denn er trug heute zum ersten Male seine neue kastanienbraune Livree mit Knöpfen, wie die Handwerker.

Mulot warf einen Seitenblick auf die Angekommenen und strengte sein Hirn übermäßig an, um zu entscheiden, wer einem sogenannten guten Schafe ähnlicher sehe, der Herr oder der Diener, das heißt, welcher von beiden sich leichter anführen lasse. Doch so schnell wurde ihm das nicht möglich; er beschloß also, mit Thomas, dem Diener, zu reden und horchte einweilen dem Gespräche Papa Gennaro's mit seinem hoffnungsvollen Schwiegerohne zu.

„Schwiegervater,“ begann der Agent und spielte mit seinem in Perlmutter gefaßten Augenglas, „Ihr Haus ist prachtvoll und es fehlt ihm nur noch, daß es nach seinem ganzen Werthe versichert sei. Aber ich gebe Ihnen eine Police vom Rhönitz, um zunächst das Gebäude sicher zu stellen; dann erhalten Sie den „Blitz“, der Ihre Möbel den ganzen Kosten nach versichert. Ich habe auch Versicherungen gegen Feuer in der Nachbarschaft. Haben Sie Landgüter, so versichern wir Sie gegen Hagelschlag. Ich kann Ihr Leben versichern, das Leben Ihrer Frauen, Ihrer Freunde, Ihrer Diener, Ihrer Katzen, Ihrer Papageien, Ihrer calcutischen und einheimischen Hühner, Ihrer Enten, Ihrer Singvögel, kurz Ihres ganzen Viehstandes, von diesem interessanten Pudel anzufangen.“ (Hiebei betrachtete der Agent den stannenden Orlando durch's Augenglas.) „Alle diese Versicherungen sind leicht gemacht; Sie zahlen jährlich der Gesellschaft eine Kleinigkeit, und sollte das Haus abbrennen, sollte Mensch oder Vieh im Hause sterben —“

„So würde mir das Capital jener Beiträge ersetzt?“ unterbrach der Papa scharfsinnig.

„Das nicht! Erst müßten Sie einen Prozeß führen —“

„Wie, einen Prozeß?“

eine Zusammenkunft der Herrscher der verbündeten Mächte auf deutschem Boden stattfinden soll.

Die größte englische Zeitung die „Times“, welche mit außerordentlichem Geschick der jeweiligen Volksstimmung zu folgen weiß, welche Geschicklichkeit ihr im eigenen Lande das schmeichelnde Beiwort der „großen Wetterfahne“ eingetragen hat, constatirt bewundernd anläßlich dieser seiner Rundfahrt, daß er, den die Welt bei seinem Regierungsantritte so unfreundlich beurtheilte, in den kurzen sechs Wochen seiner Regierung außerordentliches geleistet habe, um der Erhaltung des Weltfriedens zu dienen.

In Baiern feiert man ein localpatriotisches Fest, die Centenariofeier zum Andenken an den 100. Geburtstag des um Baiern und München insbesondere hochverdienten Königs Ludwig des I. Es wurde eine außerordentliche Huldigung vor dessen Standbild in München mit Festzug veranstaltet. Bei der allegorischen Gruppe des Handels hatte man auch 6 Elefanten aus dem Hagenbeck'schen Circus verwendet, welche sich scheuten, aus dem Zuge in die Menge durchzubrechen und einen ungeheuren Schrecken verursachten, wobei viele Personen beschädigt und mehrere getödtet wurden, doch scheinen dabei die Elefanten rücksichtsvoller als die Menschen vorgegangen zu sein, da die Beschädigungen durch die schenen Elefanten verhältnismäßig wenig waren und zumgrößerenTheil durch die wild sich drängenden Menschen verursacht wurden. Es war jedenfalls wenig geschmackvoll, im Festzuge Bestien vorzuführen, die „Europas überlindete Höflichkeit nicht kannten.“ Bei dem Festbankette im alten Rathhause hätten die guten Münchner aus lauter Localpatriotismus bald auf den Kaiser toast vergessen, der vom Oberbürgermeister von Darmstadt erst nachdem er sich mehrere Male zum Worte gemeldet hatte, ausgedrückt werden konnte. Jedenfalls war der Kaiser toast in der Reihe der officiellen nicht vorgehen.

Aus Frankreich wird berichtet, daß in Paris ein großer Strike der Erdarbeiter ausgebrochen ist und an der Ditzgrenze wieder einmal das Schauspiel einer „Probe“-Mobilisirung aufgeführt wird. Inzwischen legen die Franzosen, seit Wilhelm der II. deutscher Kaiser ist, eine vorsichtigeren Zurückhaltung gegenüber Deutschland an den Tag und ist die Sprache der Blätter eine weitaus gemäßigtere geworden.

Die Herrscher der Balkanstaaten sind auf Urlaub gegangen; der König von Rumänien nach Gräfenberg zu einer Kaltwasserkur, der König von Serbien ins hainrische Hochland, der König von Griechenland nach Petersburg selbst der Fürst von Montenegro machte einen Ausflug zur See.

Hierzulande ist die Saison der Wählerversammlungen angebrochen, in welchen die Reichsrats-Abgeordneten ihren Wählern Bericht erstatten.

In Böhmen tritt dabei wieder der Zwiespalt der Alt- und Jungtschechen zu tage. So erhielt der geschmeidige vielfache Berichterstatler der Majorität Dr. Mattusch, der auch oft schon als Ministercandidat genannt wurde, ein eclatantes Mißtrauensvotum, weil er ein die Regelung der Sprachenverhältnisse in Böhmen bezweckendes Gesetz für unvermeidlich erklärte. Das Jungtschechenblatt, „Die Narodniky“ sagt an die Rede Mattusch's anknüpfend, daß die Tschechen sich mit der Gleichberechtigung nicht mehr begnügen dürfen und erklärt offen, daß die Tschechen die Verdrängung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien und die Vorherrschaft derselbst anstreben. Offenheit ist immer eine schätzenswerte Eigenschaft, man erfährt von wenigstens, wie man daran ist.

Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritte des Unterrichtsministers Gautsch erhält sich. Diesmal wird als sein Nachfolger auch der Landespräsident von Schlesien Graf Merveldt genannt.

In Ungarn wird die öffentliche Aufmerksamkeit von einem Conflict zwischen dem Fürstprimas von Ungarn Simor mit der Regierung in Anspruch genommen, der sich über das italie-

Aufsichtsrecht in der Lehrerbildungsanstalt in Tyrnau entspann. Diese Anstalt wurde vom staatlichen Schulinspector trotz des fürstlichbischöflichen Gebotes, welches seinen Organen ausdrücklich und wiederholt befohl jede Intervention der staatlichen Schulaufsichtsansorgane zu hindern, inspicirt. Bisher wußte der ungarische Hochclerus mit feinem Takte zu vermeiden, in das der Staatsgewalt vorbehaltene Gebiet überzugreifen. Dem gegenwärtigen Graner Fürstbischöf sagt man auch nach, daß er in seiner Diocese die slavische Agitation mehr dulde, als nötig ist.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums vom 1. August 1888, betreffend die Einstellung der Wirksamkeit der Geschworenengerichte in Strafsachen, welchen anarchistische Bestrebungen zugrunde liegen, für die Gerichtsoffiziere Wien, Korneuburg, Wiener-Neustadt in Niederösterreich, Wels in Oberösterreich, Prag, Brüx, Gitschin, Jungbunzlau, Reichenberg in Böhmen, Brünn, Olmütz, Neutitschein in Mähren, Graz, Leoben in Steiermark, Klagenfurt in Kärnten.

Eigenberichte des „Boten von der Hbbs.“

St. Peter i. d. Au, am 1. August 1888.

(Bürgermeisterwahl. — Eröffnung eines neuen Verpflegungsgebäudes. — Zur Sommerfaison.)

Bei der am 28. vor. Mts. hierorts stattgefundenen Wahl eines Bürgermeisters vereinigten sich abermals sämtliche Stimmen auf die Person des Herrn Ignaz Schwingenschuß, Kaufmanns hier, der dieses Amt auch schon in den vorausgegangenen 3 Wahlperioden zur vollen Zufriedenheit seiner Mitbürger verwaltete und durch seine bisherige unermüdete, aufopferungsvolle Thätigkeit und uneigennützigte Förderung der Interessen des hiesigen Marktes das in ihn gesetzte Vertrauen auch in glänzendster Weise gerechtfertigt hat. Möge er in dem ihm so allgemein entgegengebrachten Vertrauen den schönsten Lohn für seine bisherige Thätigkeit und zugleich den Ansporn zu einem weiteren fruchtbareren Wirken auch in der neuen Amtsperiode finden!

Der gestrige Tag brachte uns auch die Eröffnung des auf Gemeindefosten mit namhafter Subvention des hohen n.-ö. Landesauschusses errichteten neuen Gebäudes für die hiesige Verpflegungsstation; der Akt der Eröffnung selbst ging ohne jedwede Ceremonie in aller Ruhe und Stille vor sich und nahm die Bevölkerung wenig Notiz hiervon; — der schöne, menschenfreundliche Gedanke, der in diesem Baue gewissermaßen verkörpert erscheint, entschuldigt zur Genüge, wenn wir diesen Moment der Vergessenheit entreißen wollen. — Die hiesige Verpflegungsstation, die sich seit dem Beginne ihrer Wirksamkeit in Folge der Nähe der Industriestadt Steyer eines zahlreichen Zuspruches erfreut, — beträgt doch in den abgelaufenen 7 Monaten dieses Jahres die Frequenz schon mehr als 2000 Köpfe! — war bisher in unzulänglichen Lokalitäten untergebracht und konnte daher auch der an sie gestellten Aufgabe nicht ganz entsprechen.

Nun überredet sie in ihr eigenes Heim, das, ein hochhohes Gebäude, jetzt nach seiner Vollendung in seiner einfachen, aber doch gefälligen Bauform sich von außen ganz nett und freundlich präsentiert und auch durch seine innere zweckmäßige Einrichtung volles Lob verdient.

Es ist auch hier hauptsächlich der Initiative und der Umsicht, sowie Selbstaufopferung des Hrn. Bürgermeisters Schwingenschuß zu danken, daß der Bau überhaupt und in so kurzer Zeit zu Stande kam und die Eröffnung auch schon am gestrigen Tage vor sich gehen konnte. — Die jedem Leser unserer Wiener Zeitungen bekannte Thatsache, daß selbst das kleinste Dorf schon in unserem engeren Heimatlande, wenn es nur einige Bäume in seiner Umgebung, sowie etliche leerstehende Räume hätte, die nöthigenfalls als Sommerwohnungen verworther werden könnten, aufweisen kann, sich schon als Sommerfrische aufspielt und mit Stolz auf seinen Fremdenverkehr hinweist, mag es bei dem gütigen Leser entschuldigen, wenn ich auch über die hiesige Sommerfrison einige Worte verliere.

Unser freundlich in Mitten von Wald und Wiesen gelegener Markt mit einem Kranze bewaldeter, herrliche Aussichtspunkte bietender Bergeshöhen im Hintergrunde, hinter welchen wieder die Gröhen unserer Alpenwelt in majestätischer Gestalt hervorragen, braucht sich ja keineswegs zu schämen und kann mit seinen landschaftlichen Reizen kühn mit mancher berühmten Sommerfrison den Vergleich aushalten.

Ausgedehnte Nadelwäldchen mit ihrer würzigen Luft rücken bis auf eine Entfernung von 5 Minuten unmittelbar an den Markt heran, die anderswo lästige Plage des Staubes kennt man hier nicht, nach allen Richtungen führen über blühende Wiesengründe gute Fußwege; herrliche Alleen von Obstbäumen gewähren auf allen Wegen Schutz und Schatten gegen die glühenden Sonnenstrahlen und erquickend auch das Auge mit ihren fruchtbeladenen Ästen.

Es hat sich deshalb auch von Jahr zu Jahr die Anzahl der Wiener Fremden, die unsen sonst so stillen Markt als Sommeraufenthalt

„Allerdings, denn man muß voraussetzen, daß Sie selbst Ihr Haus angezündet haben, oder anzünden ließen, um die Affekuranzgesellschaft zu Grunde zu richten.“

„Tausend Dank für die gute Meinung.“

„Alles ist dem Menschen möglich, Papa Gennaro. Nebenbei kann es auch Unvorsichtigkeit gewesen sein, oder ein anderer Zufall —“

„Nur, die Gesellschaft zahlt nur nach dem Richterspruche?“

„Das nenne ich laionisch! So ist es.“

„Dann sehe ich aber nicht ein, welchen Vortheil —“

„Der Vortheil ist handgreiflich, rief Epaminondas, zog ein gestempelles Papier aus der Tasche und breitete es auf dem Tische aus, drückte dem Wirthe eine Feder in die Hand und sprach: „Schreiben Sie Ihren Namen her. Sehen Sie, nun ist Ihr und Ihres Pudels Leben versichert und Sie zahlen nur dreihundert Dukaten jährlich.“

„Bei Gott, ich zahle nicht einen rothen Heller.“

„Ein anderes Mal versichern wir Haus und Mobilien. Mein Einkommen besteht aus Antheilen an jeder Versicherung auf Menschen und Thiere, die ich auf meinen Reisen sammle. Das Seewesen —“

„Meine Correspondenten haben mich nicht getäuscht,“ flüsterte Gennaro. „Sie müssen viel verdienen.“

„Ich versichere Sie, Schwiegervater —“

„Nein, nein!“ rief Papa Gennaro und trat erschrocken zurück, „ich habe an Ihren Versicherungen genug.“

„Ich beehre Ihnen, das Geschäft geht nicht schlecht. Aber sehen Sie, diese Reise nach Neapel, die ich zum Theile auch des Geschäftes wegen unternahm, wird mir — ich ahne es — nicht viel eintragen. — Kaum angekommen werde ich einiger vermisster Schnupftücher wegen verhaftet. Zum Glück sind Sie mir zu Hilfe gekommen.“

„Nie dauert das Unglück lange, lieber Schwiegerohn. Vielleicht ist Ihnen das diesmalige nur begegnet, weil Ihnen beim Aussteigen irgend ein Fettaure in den Weg gekommen ist.“

„Wie? Was?“

„Wissen Sie nicht was ein Fettaure ist?“ fragte der ehrenwerthe Gastwirth zum schwarzen Adler und wurde plötzlich ganz bleich im Gesichte. „Unglücklicher Jüngling, der Himmel schüße Sie vor diesem verberblichen Einflusse, der allenthalben das Unglück mit sich bringt! Sehen Sie, es gibt Leute, unter einem feindlichen Sterne geboren, denen nichts zum Guten ausschlägt. Was nur irgend mit ihnen in Berührung kommt, muß unter der Ausstrahlung ihres angeborenen Mißgeschicks leiden. Man braucht einem Fettaure nur die Hand zu geben, oder nur ihm auf der Straße zu begegnen, um den anderen Tag krank zu werden, oder gar auf dem Heimwege Hals und Bein zu brechen.“

„Aber das sind ja Ammenmärchen, Papa Gennaro.“

„Ammenmärchen?! Verblendeter junger Mann! Allzu leicht zweifelnder! O daß es keine Wahrheit wäre! Beim Himmel, ich könnte Ihnen Beispiele anführen, gar viele Beispiele, bei denen ich Augenzeuge war. Aber was das Schlimmste ist, die armen von diesem unseligen Zustande Betroffenen wissen selbst nicht, was ihnen fehlt; denn ohne diesen teuflischen Umstand würden sie sich vielleicht hüten, die Leute mit ihrer Gegenwart zu peinigen, wäre es auch nur, um der gerechten Rache des Volkes auszuweichen, das sie ohne weiteres steinigt oder sonst umbringt, sobald nur ihr Zustand sicher gestellt ist.“

(Fortsetzung folgt.)

wählten, vermehrt und auch für diesen Sommer dürfen wir wieder auf einen vermehrten Besuch rechnen, zumal ein von Gemeinfinn erfüllter Blüher sozusagen in der Mitte des Marktes in einem freundlich gelegenen Garten ein geräumiges Bollbad errichtet hat, das sich selbstverständlich nicht mit den komfortablen Einrichtungen des Waidhofer Bades messen kann, aber immerhin bescheidenen Ansprüchen vollkommen genügt, und was die Hauptsache ist, von unserem Urbache immer frisches und kühles Wasser, dem sogar Eisengehalt zugeschrieben wird und dessen stärkende Wirkung allgemein anerkannt ist, empfängt.

Es freute sich daher auch schon Alt und Jung, sich in glühender Zuthitze in dem kühlen Bade nach Herzenslust herumtummeln zu können. Diese Hoffnungen wurden nun in Folge der unfreundlichen Witterung im Monate Juli alle buchstäblich zu Wasser.

Die erwarteten Fremden, vielleicht schon von der dunklen Vorahnung des kommenden schlechten Wetters ergriffen, blieben in der Stadt zurück und ließen bis jetzt noch wenig von sich merken. Selbstverständlich verlebte die kalte nasse Witterung auch ganz und gar die Luft zum Baden. Also Nichts als getäuschte Hoffnungen und verdrückte Gesichter! Freilich strahlte in den letzten Tagen des Juli die Sonne wieder in ihrem hellsten Glanze und zauberte uns ein Stück Sommer, wie er sein soll, vor die Augen; aber was nützt das?

Eine kurze Spanne Zeit noch, und schon bläst, wie der Bauer sagt, der Wind aus den Hahnenhalmen, oder wie der Städter sich ausdrückt, die Saison ist zu vorgerückt und hat schon ihren Höhepunkt überschritten.

Es klingt wohl hart für den Naturfreund, aber es bleibt nichts Anderes übrig, als sich langsam für den langen Winterurlaub wieder vorzubereiten und sich der stillen Hoffnung hinzugeben, daß im nächsten Jahre, wo die hundertjährige Wiederkehr der großen französischen Revolution gefeiert werden soll, die Elemente im Gegensaatz zur revolutionären Menschheit sich ganz fügsam und friedlich anführen und gleich den europäischen Großmächten jede Störung ihres Gleichgewichtes hintanzuhalten suchen, um den nicht weniger als die Courtesüßte gefährdeten Wetterfährten vorzubeugen.

Zubelfeier und Waldfest.

Scheibbs, 30. Juli.

Am verflorenen Sonntage feierte der hiesige Pfarrer und nun ernannte Titular-Propst von Zwettl, Herr Paul Urlinger, sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. Nach gebräuchlichem feierlichem Hochamte fand ein Festbankett statt, zu welchem die Spitzen der Behörden, dann Standesgenossen des Jubilars geladen waren. Obgleich das Gedek 1 fl. 50 kr. kostete und das Menü sehr bescheiden war, so fühlte sich doch jeder der Teilnehmer durch die Ehre der Einladung hinlänglich entschädigt. Von den zahlreichen Toasten wurde der Erste vom Jubilar selbst auf Se. Heiligkeit den Papst und später auch einer auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht. — Am hervorragendsten beteiligte sich an diesem Feste die hiesige Schützengesellschaft. Schon am frühesten Morgen wurde die Einwohnerschaft durch 12 Pöllerschüsse geweckt, und eine wunderbar stillste Kundmachung forderte zur Beteiligung am Feihschießen im Bürgerhofwalde auf, welches wie alljährlich zur selbigen Zeit — diesmal zur Feier des obigen Priesterjubiläums abgehalten, und zugleich ein Waldfest für die in Scheibbs weilenden Sommerfrüher unter Mitwirkung der hiesigen Musikkapelle werden sollte. Es fand sich auch wirklich ein sehr zahlreiches, festlich gekleidetes Publikum ein. Demselben wurde wohl nur ein geringes Eintrittsgeld abgenommen, dafür aber je ein Zweiglein gereicht, und gestattet, sich im Walde nach Belieben zu ergehen, im Genuß niederzulassen und seinen Durst und Appetit zu — schärfen. Von einer Musik war aber Nichts zu sehen und Nichts zu hören. Die Arrangure dieser gelungenen Festlichkeit verdienen jedenfalls besondere Anerkennung.

Ergebnis der Gemeinde-Ausschuwahlen zu Gösling.

III. Wahlkörper.

Josef Hödl, Wirtschaftsbefizer von Saltriedl.
Leopold Böchhader, Wirtschaftsb. von Zettellehen.
Josef Kirchberger, Wirtschaftsb. von Schrottleiten.
Joachim Schnabl, Wirtschaftsb. von Loschenbrandreith.
Josef Schnellinger, Pfarrer in Gösling.

II. Wahlkörper.

Johann Scheib, Gewerksbefizer.
Franz Ennll, Wirtschaftsb. von Brunnet.
Michael Ennll, Wirtschaftsb. von Niederhaus.
Johann Staudinger, Gewerksb.
Leonhart Lengauer, Wirtschaftsb. von Rohnlehen.

I. Wahlkörper.

Josef Berger, Kaufmann in Gösling.
Eduard Hofer, Kaufmann in Gösling.
August Brandl, Wirtschaftsb. von Hinterberg.
Johann Anderle, Gastwirt in Lassing.
Jakob Donner, Wirtschaftsb. von Hinterstein.

Herr Johann Scheib wurde am 26. Juli d. J. wieder zum Bürgermeister, die Herren: Eduard Hofer, Josef Berger, Franz Ennll und Johann Anderle zu Gemeinderäthen gewählt.

Ergebnis der Gemeinde-Ausschuwahlen zu Gaming.

III. Wahlkörper.

Groß Franz, Wirtschaftsb. in Gaming.
Teufel Josef, Bauer in Rieberg.
Wimmer Leopold, Pfarrer.
Traunfelner Georg, Gastwirt in Rieberg.
Brüller Sebastian, Wagnermeister in Gaming.
Höllriegl Ferdinand, Gastwirth in Gaming.
Fallmann Franz, Bauer, Haus Fockeneith.

II. Wahlkörper.

Fuchs Andreas, Fabrikdirektor in Rieberg.
Schweighofer Ludwig, Notariatskanzlist.
Jagersberger Conrad, Wirt am Grubberg.

Tod Franz, Bauer in Brettel.
Boglauer Franz, Bauer, Haus Hoppelreith.
Teufel Michael, Bauer, Haus Größbach.
Bartonek Franz, Förster in Neuhaus.

I. Wahlkörper.

Schmitt Vinzenz, Oberförster in Langau.
Buder August, Hausbesitzer in Nestelberg.
Eggenberger Josef, Oberlehrer.
Braun Josef, Kaufmann.
Dr. Nifeis, Advokat.
Dr. Schleizer, Arzt.
Winwartner, k. k. Bezirksrichter.

Localnachrichten

**** Vergnügungsabend.** Samstag, den 28. Juli wurde im Hotel Lahner der erste diesjährige Vergnügungsabend abgehalten; der Besuch war trotz des ungünstigen Wetters ein recht guter; besonders die tanzlustige Welt war zahlreich vertreten und huldigte bei den Klängen der von der Stadtkapelle vorgetragenen Tanzweisen bis nach Mitternacht Terpsichoren. — Der nächste Gesellschaftsabend findet Samstag, den 4. August statt.

**** Jakobiszahrmarkt.** Derselbe wird hier am Graben am Dienstag, d. 7. August und den folgenden Tagen abgehalten.

**** Vortrag des Afrikareisenden Dr. Emil Holub.** Der von uns in früheren Blättern angekündete Vortrag des österr. Afrikareisenden Herrn Dr. Emil Holub wurde von demselben am 2. August in der städtischen Turnhalle gehalten; es hatten sich trotz des ungünstigen Wetters zahlreiche Zuhörer eingefunden, welche den interessanten Ausführungen des Vortragenden durch 2 Stunden hindurch mit großer Aufmerksamkeit folgten. — Herr Dr. Holub reiste mit dem Abendzuge wieder nach Wien ab.

**** Silksaction zu Gunsten der Kleinereisen-Industrie.** Ueber Wunsch der n. ö. Handels- und Gewerksammer wird sich hier ein aus 7 Mitgliedern bestehendes engeres Comité bilden und wird dessen Wahl Sonntag den 5. d. M. Vormittags im Bronnreiter'schen Gartensaale stattfinden.

**** Feuerschützenverein.** Bei dem Franzschießen, welches der Verein am 28. Juli d. J. auf der hiesigen Schießstätte veranstaltete, erhielt Herr Michael Plettenbacher das 1. Best mit einem Vierer mit 18 3/4 Theilern und Herr Fr. Wedl das 2. Best mit einem Vierer mit 55 1/4 Theilern; am 30. Juli gewann Hr. Engelb. Gärber den 1. Preis mit einem Vierer mit 60 3/4 Theilern und Herr Carl Thurnwald den 2. Preis mit einem Vierer mit 75 3/4 Theilern. An beiden Tagen wurden zusammen 740 Schüsse abgegeben.

**** Subventionierung der Naturalverpflegungsstationen.** Der n. ö. Landesauschuss stellte in der letzten Landtags-Session den Antrag, daß die durch den Rückgang des Schubes ersparten Beträge zu Gunsten jener Naturalverpflegungsstationen-Concurrenzbezirke aufgewendet werden mögen, welche infolge ihrer Lage an frequenten Verkehrswegen höher belastet werden als die weniger besuchten Bezirke. Demnach erhielten die 18 Concurrenzbezirke des B. D. W. W. für das Jahr 1888 den namhaften Betrag von 7210 fl. Subvention aus dem n. ö. Landes-Fonde, darunter der Bezirk Waidhofen a. d. Ybbs 800 fl. Nachdem nun die eigentlichen Verpflegungskosten des ersten Jahres in den 18 Bezirken (38 Stationen) des B. D. W. W. 7816 fl. 28 kr. betragen, die Kosten der ersten Einrichtung in den meisten Stationen bereits gedeckt sind, so ergibt sich in der Folge ein äußerst geringer, kaum nennenswerter Kostenpunkt sämmtlicher Naturalverpflegungsstationen, welcher in den einzelnen Concurrenzbezirken auf die directen Steuern zur Auftheilung kommt. Damit ist wohl die Frage der Kosten der Naturalverpflegung in einer die Bevölkerung gewiß höchst zufriedenstellenden Weise gelöst.

**** Schulschluß.** Samstag, den 28. Juli wurde an der hiesigen Volksschule das Schuljahr mit einem feierlichen Gottesdienste geschlossen, worauf die Zeugnisvertheilung stattfand. In der Turnhalle fand mit den „kleinsten der Kleinen“, den Böglingen des Kindergartens, eine Unterhaltungsstunde statt, in welcher dieselben sehr anerkanntenswerte Leistungen boten, sowohl was die Marschübungen, Spiele und Gesammtlieder, als namentlich ganz prächtige Vorträge von Gedichtchen und Liedchen Einzelner betrifft. Auch die im Kindergartenlocale ausgestellten hübschen Arbeiten zeugten von der tüchtigen und umsichtigen Leitung des Kindergartens. In einem daranstoßenden Lehrzimmer waren die Industriearbeiten der Schülerinnen der Volksschule zur Besichtigung ausgestellt.

**** Jahrtag.** Montag den 30. Juli hielten die Sensenschmiede ihren Jahrtag ab; während des Rückganges wurde von Trommlern und Pfeifern der aus der Türkenzeit stammende Sensenschmiedemarich zu wiederholtenmalen gespielt.

**** Volksfänger-Concert.** Montag den 6. und Dienstag den 7. d. Mts. produzierte sich im Lahner'schen Hotel zum „goldenen Löwen“ die „Wiener Volksfängergesellschaft der Louise Montag.“

Verschiedenes.

— **Todesfall.** In Scheibbs ist vorige Woche der k. k. Bezirksrichter und Gemeindeauschuss Emil Pachner Edler v. Eggenstorfer im Alter von 43 Jahren gestorben.

— **Aus Bayreuth, der Wagnerstadt,** wird berichtet, daß die diesjährigen Bühnenfestspiele (Parzifal und „Meistersinger“) unter außerordentlicher Theilnahme

der Kunstfreunde mit großartigem Erfolge aufgeführt werden. Namentlich die „Meistersinger“, diese wunderherrliche, so echt deutsche Oper, soll in ganz außerordentlicher Weise zur Darstellung gebracht und mit wirklich fabelhaftem Enthusiasmus aufgenommen werden. Wie die Berliner „National-Zeitung“ berichtet, wird sich Kaiser Wilhelm nach Bayreuth begeben, um den Wagner-Aufführungen beizuwohnen. Es ist eine Huldigung der nationalen Kunst, die der deutsche Kaiser mit diesem Besuche beabsichtigt.

Deutscher Schulverein. In der Ausschuss-sitzung am 24. Juli wird den Ortsgruppen und Frauen-Ortsgruppen, sowie sonstigen Körperschaften und Persönlichkeiten in Graz und Marburg, dann der akademischen Ortsgruppe in Graz, dem Gesellschaftsclub „Austria“ in Neuraufnig, den Männer-Gesangsvereinen in Gidlig und Görkau, sowie den Ortsgruppen in Waidersdorf, Arnau und Lardorf—Falkendorf für die Erträge veranstalteter Feste, der Tischgesellschaft „Brigade“ in Pilsen für die der Mädchenfortbildungsschule daselbst gespendeten Lehrmittel, dem Vereine der Deutsch-Oesterreicher in Hamburg und dem Comité der Fachausstellung für Brauereien in Stuttgart, für zugewendete Spenden der Dank ausgesprochen. Dem Fonde sind neuerlich zugefloßen: Der Ertrag des Grazer Sommerfestes von 1965 fl. 64 kr. und die Spenden der Ortsgruppe Arnau von 170 fl. und des Comité's der Fachausstellung für Brauereien in Stuttgart von 300 M.

— **Stift Admont.** In demselben fanden zu Beginn dieser Woche große Festlichkeiten anlässlich des 800-jährigen Bestandes des Stiftes statt. Von allen Seiten waren kirchliche Würdenträger zur Feier eingetroffen; Admont prägte im festlichen Schmucke.

— **Ulmerfeld.** Am 5. August d. Js. findet in Ulmerfeld ein Bezirksfeuerwehrtag, verbunden mit der Gründungsfeier der dortigen Feuerwehr statt.

— **Rehntes Verzeichnis der Beiträge zum Fonds der Kaiser Franz Josef-Stiftung zur Hebung der niederösterreich. Klein-Eisen-Industrie.** Von der Papierfabriks-Aktiengesellschaft Venkank-Josefthal 150 fl.; von der Neusiedler, Ebenfurter und Theresienthaler Papierfabrik, dann von den Herren Martin Müller's Sohn, Karl v. Winkler in Waidhofen a. d. Ybbs und Herrn Karl v. Tömöry in Budapest (je 100 fl.) 600 fl.; von Herrn Adolf Rühmann, von der gräflich Dietrichstein-Mensdorff'schen Metallwarenfabrik und von der Manz'schen Hofbuchhandlung (je 50 fl.) 150 fl.; von den Herren Alfred Hölder, Emil M. Engel, Artaria und Comp. und Brüder Engelmann (je 25 fl.) 100 fl.; von den Herren Eduard Sieger, Alwin Czanz, Jr. Salzer und Wilhelm Fric (je 20 fl.) 80 fl.; von den Herren Josef Zifarsky, W. Hann's Söhne, Moriz Perles, Gerold und Comp., L. M. Seidel, Brendler und Marklowsty, Jacques Brünauer, Andreas Wolf und Comp. in Wiener-Neustadt (je 10 fl.) 80 fl.; von den Herren Ign. Luz, Gebrüder Placht, Rudolf Ledner, Joh. Bachl, Moriz Bied (je 5 fl.), J. Köhrich und A. F. Czihak's Nachfolger (je 2 fl.) 29 fl. Summe 1189 fl. Hierzu die im genannten Verzeichnis ausgewiesenen 63.308 fl. 50 kr. Zusammen 64.497 fl. 50 kr.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amtlich erhoben	Waidhofen a. d. Ybbs		Steyr		St. Pölten	
	1/2 Hektoliter	31. Juli	pr. 100 Kilo	2. August	pr. 100 Kilogramm	2. August
Weizen Mittelpreis	1/2 Hektol.	3 40	8	—	7	35
Korn	—	2 50	6	—	5	70
Gerste	—	2 40	6	75	6	03
Haler	—	1 40	6	—	6	13

Victualienpreise

	Waidhofen		Steyr			
	31. Juli	2. August	31. Juli	2. August		
Spanferkel	Stück	80	kr.	6	50	
Gest. Schweine	Kilogr.	—	49	—	42	
Strammehl	—	—	18	—	20	
Mundmehl	—	—	17	—	17	
Semmelmehl	—	—	16	—	15	
Bohnmehl	—	—	15	—	12	
Gries, schöner	—	—	19	—	20	
Hausgries	—	—	18	—	18	
Gruppen, mittlere	—	—	29	—	24	
Erbsen	—	—	28	—	24	
Linsen	—	—	24	—	36	
Bohnen	—	—	18	—	20	
Hirse	—	—	—	—	20	
Kartoffel	1/2 Hektoliter	—	—	—	10	
Eier	10 Stück	—	20	—	20	
Hühner	1	—	55	—	65	
Tauben	Paar	—	35	—	32	
Rindfleisch	Kilogr.	—	54	—	56	
Kalbsteisch	—	—	60	—	58	
Schweinfleisch	—	—	62	—	56	
Schafsteisch	—	—	—	—	—	
Schweinchmalz	—	—	70	—	75	
Rindschmalz	—	—	1	70	1 22	
Butter	—	—	96	82	90	
Milch, Obere	—	—	24	—	18	
„ tühwarne	—	—	8	—	10	
„ abgenommene	—	—	5	—	5	
Brennholz, hart ungeschw.	R.-M.	3	70	4	30	
„ weiches	—	—	2	40	3	—

Allen meinen Freunden und Bekannten, bei denen es mir nicht möglich war persönlich zu verabschieden, sage ich auf diesem Wege ein herzliches „Lebe Wohl!“

Hanns Rablinger.

Ein großer, zweithüriger Kasten, (Alterthum) in sehr gutem Zustande, ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft gibt aus Gefälligkeit Herr Ant. Svatčina, Tischlermeister am Hofenmarkt. 57 0-1

Tausende Tuchcoupons und Reste

für den Herbst- und Winterbedarf versendet nur gegen Nachnahme oder Vorbestellung des Betrages, jede Concurrenz schlagend, und zwar

3-10 Meter Anzugstoff dick und stark (compl. Herrenanzug gebend) fl. 4-80	2-10 Mt. Winterrockstoff (comp. Winterrock gebend) fl. 5-—
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, besser fl. 6-25	2-10 Meter Winterrockstoff, fein fl. 9-—
3-10 Meter Anzugstoff dick und stark, fein fl. 8-50	1-70 Meter Loden (complet. Lodenrock gebend) fl. 3-35
3-10 Meter Anzugstoff feinst fl. 12-50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (complet. Salomananzug gebend) fl. 7-75
3-10 Meter Anzugstoff hochfeinst fl. 16-50	3-25 Meter schwarzes Tuch, reine Wolle (compl. Salomananzug gebend), feinst fl. 10-—

Tuchwaare jeder Art und jeder Qualität billiger als überall.

D. WASSERTRILLING, Tuchhändler in Boskowitz nächst Brünn. Muster gratis und franco.

Dankagung!
Gefertigter spricht für die große Spende von 60 fl. zur Unterstützung für arme Schulkinder der Stadt Waidhofen der hochverehrten Frau Emma Sarlehner, k. ung. Hofopernsängerin den herzlichsten Dank aus.

Mit größter Hochachtung
Carl Fries,
Bürgermeister.



J. M. Müller,
Kunst- und Möbeltischler.
Linz, Marienstrasse 10.
Großes Lager aller Gattungen
Möbel
und complet zusammenge-
stellter Zimmereinrichtungen
eigener Erzeugung.

Uebernahme
von Brautausstattungen und kompletten Wohnungs-
Einrichtungen. Preisconrante franco. Für höchst solide
Arbeit wird garantirt. 53 4-3



**Radicale Blutreinigung! und Beseitigung aller Stuhl-
verstopfungen und ihrer Folgen!**

Die Wiener 1 24-24
Gesundheits-Pillen

sind ein so ausgezeichnetes Mittel zur Behebung aller mit Stuhlverstopfung, Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden zusammenhängenden Leiden, dass sie alle andere Compositionen weit über-
treffen.

Die Wiener Gesundheits-Pillen enthalten keine Drastica, schädigen daher nicht wie letztere Magen und Ge-
därme, sondern bringen in einfacher Weise den ganzen Verdauungsapparat in einen normalen Zustand.

Die Wiener Gesundheits-Pillen bringen den Hämorrhoidal-Leidenden, den Magenkranken, Leberkranken und den Unterleibsleidenden, wie nicht minder allen Jenen Heilung, die an verdorbenen Säften leiden und die Reinigung des Blutes vornehmen müssen.

Die Wiener Gesundheits-Pillen stellen die Gesundheit wieder her und erhalten dieselbe!

Preis einer Schachtel mit 80 Stück 1 fl. ö W.;
einer Probeschachtel 25 kr.

Zu haben in den Apotheken.

F. Niedermayr's
Möbel-Salon in Linz
Hofgasse 10 und Badgasse 3 seit 1838 bestehend.
Grösste Auswahl von solid gearbeiteten
Möbeln bei billigst gestellten Preisen. 33 52-17

Täglich Gefrornes.

Auf vorherige Bestellung auch in Formen.
Ausserdem immer frisch zu haben:
Bäckerei und Torten aller Art,
feinsten Lebkuchen, reinen Honig, Compote,
Marmeladen.

42. 0-7
Untere Stadt Nr 70. **Leopold Fries.**

Orts- und Reise-Lexikon

von Oesterreich-Ungarn,
bearbeitet von
Josef Edler v. Kendler und Leopold Siller.

Orts- und Reise-Lexikon
enthält sämtliche Ortschaften von Oesterr.-Ungarn u. deren Eisenbahn-, Post- Dampfschiff- u. Telegrafstationen, mit Bezeichnung der Eisenbahn- und Dampfschiff-Unternehmungen, daher ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann.

Orts- und Reise-Lexikon,
nach den hettigen Verkehrs-Verhältnissen bearbeitet, ist von hoher Wichtigkeit für das k. k. Militär und Militär-Beamte da in diesem die genaue Lage eines jeden Ortes Oesterr.-Ungarns angegeben ist. — Ferner für Post-, Eisenbahn- und Telegraf-Beamte von Bedeutung.

Orts- und Reise-Lexikon
hat einen besonderen Werth für jeden Advokaten, Notar, Gerichts-Beamten etc., da bei jeder Ortschaft die politische und gerichtliche Eintheilung angegeben, sowie für jeden Gutsverwalter, Fabrikanten, Kaufmann, Reisenden, Im- und Exporteur etc. dadurch wird man bei jedem Orte die Post-, Eisenbahn, resp. die nächste Post- und Eisenbahn-Station angeführt erscheint.

Orts- und Reise-Lexikon
erscheint in 30 Heften à 30 kr. oder Subscriptionspreis für das vollständige Werk 8. W. fl. 7.— und kann durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verleger: **Leopold Siller, Wien, I., Grünangergasse 1** bezogen werden.

Die Firma
Carl Wagmeister,

Linz, Landstrasse 60,
durch viele Anerkennungs-Schreiben belobt, empfiehlt einem P. T. Publikum ihr jederzeit gut sortirtes Lager in:
Damen-, Mädchen- und Kinder-Mänteln, Paletots, Regenmänteln, Jacken (Jaquette) und Kleidern aus eigener Schneiderei, rein und solid gearbeitet, zu wirklich billigen Preisen.

Bestellungen in obgenannten Gegenständen werden auch zu sogleicher oder späterer Lieferzeit nach den neuesten Journalen und Modellen zur Anfertigung übernommen, für reine, schöne Arbeit garantirt und etwa nicht passende Gegenstände ohne Anstand retour genommen.

Zur Marktzeit
mit obgenannten Gegenständen in Salzburg, Steyr, Wels, Gmunden, Ried (Innkreis), Freistadt (Oberösterreich), Enns, Vöcklabruck, Kirchdorf im Kremstale, Peuerbach, Neuhofen a. d. Krems, Waidhofen und Zell a. d. Ybbs, Krems, Grein und Ybbs a. d. Donau, Amstetten, St. Peter i. d. Au und Haag (Niederösterreich). 55 3-3

40jähriges Renommée!
Professoren der k. k. Klinik zu Wien, wie Prof. Drasche, Prof. Schnitzler, weil. Prof. Oppolzer, sowie viele andere Aerzte verordnen und empfehlen nur das echte und weltberühmte k. k. Hofzahnarzt

Dr. POPP'S 51 34-3
Anatherin-Mundwasser
zum täglichen Gebrauche,
da es jedem anderen Zahnwasser vorzuziehen ist, als Präservativ gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten, als bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern, welches in gleichzeitiger Anwendung mit

Dr. Popp's Zahnpulver od. Zahnpasta stets geschöne Zähne erhält,

Bei dem continuirlichen Gebrauche der Dr. Popp'schen Zahnmittel wird die Spattpilz-Vegetation, wozu die Mundhöhle einen ausserordentlich günstigen Boden bietet und wodurch die Zähne angegriffen und cariös werden, verhindert und beseitigt.

Dr. Popp's Zahnpiombe ist das Beste zum Selbstausfüllen hohler Zähne

Dr. Popp's Kräuter-Seife gegen Hautausschläge jeder Art und vorzüglich für Bäder.

Preis: Anatherin-Mundwasser in vergrößerten Flaschen 50 kr. 1 fl. und 1 fl. 40 kr., Anatherin-Zahnpasta in Dosen 1 fl. 22 kr., arom. Zahnpasta à 35 kr., Zahnpulver in Schachteln 65 kr., Zahnpiombe in Etui 1 fl., Kräuterseife 80 kr.

Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-Mundwassers, welches laut Analyse meistens aus Säuren combinirte Präparate sind, wodurch die Zähne vorzeitig zu Grunde gehen, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. Popp, Wien, I., Bognergasse 2.

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Sauerling Europas. Er wirkt specifisch in allen Krankheiten, die auf einem Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen, und ist ein unschätzbares Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmcanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelwasser. Der grosse Gehalt an kohlen-saurem Natron, der angenehme Geschmack, das reiche Mousse macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungsgetränke. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt gibt es ein stark schäumendes und durststillendes Getränke, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Präservativ. Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel gegen Diphtheritis, Scharlach, Fieber und Cholera.

Bäder und Wohnungen. Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen: Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. (Preis eines Bades 35 kr. Zimmerreise von 30 kr. bis 1 fl.)

Kohlensaures Lithion als Medicament. Ein Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0,00 Gramm doppelkohlensaures Lithion, eine Dosis, die man anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harnsaurem Natron bedekt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unrathe befreit waren. Diess bestimmte ihn Versuche mit kohlen-saurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich ganz aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.
Depôt des Sauerwassers: bei Engelbert Gärber, Waidhofen a. d. Ybbs, Joh. Höffinger, in Bischofshofen und in allen soliden Mineralwasser-Handlungen und Restaurants.